

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die "Ottendorfer Zeitung" erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugs-Preis: Wöchentlich 1 Mark
der Aufstellung durch die Posten — Mark
Zur Welle höherer Gewalt (Krieg usw.) sonst
innerhalb der Städte des Reiches der
Zeitung, der Posten und d. Verbreitung
Entnahmen hat der Besitzer keinen An-
spruch auf Lieferung oder Nachlieferung der
Zeitung ob. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Anzeigen-Preis: Die kleinsten geistigen Zeile
oder deren Raum wird mit 1 Pg., auf
der ersten Seite mit 1 Pg. berechnet.
Anzeigen werden an den Erstcheinungszeitungen
bis spätestens vormittags 10 Uhr in die
Geschäftsschule eingesandt.
Jeder Anfang auf Nachdruck entfällt, wenn
der Anzeigen-Vertrag durch Klage eingezogen
werden muß oder wenn der Vertraggeber
in Konkurs geht.

Unterhaltungs- und Anzeigebatt

Ansprech-Anschluß Amt Hermisdorf b. Dr. Nr. 31.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 40

Freitag, den 9. April 1920

19. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Marken-Ausgabe.

Die nächste Lebensmittelmarkenausgabe findet
Freitag, den 9. April 1920, von abends 1/26 — 1/27 Uhr
statt und zwar:

Bezirk I bis V (Haus-Nr. 1—112D) in der neuen
Schule zu Ottendorf.

Bezirk VI (Ortsteil Moritzdorf Haus Nr. 1—19) im
Gasthof zum goldenen Ring.

Ortsteil Gunnendorf in den bekannten Ausgabestellen
Herr Gemeindeältesten Stein und Herrn Lehrer
Piech.

Die Aushändigung der Marken erfolgt nur an er-
wähnte Personen gegen Vorzeigung der Markenbezugs-
ausweise. Für verloren gegangene Marken wird kein
Ersatz geleistet, die Marken sind daher sofort beim Em-
pfaenger nachzuholen.

Die nicht fristgemäß abgeholteten Marken können vor
Woch, den 14. April nicht verausgabt werden, da sich
die einzelnen Markenlisten bis dahin noch in den Händen
der Beitragsmänner zwangsweise vorzunehmender Abrechnung
befinden.

Ottendorf-Moritzdorf, am 6. April 1920.

Der Gemeindevorstand.

Fällige Steuern.

Der 1. Termin Brandfeste (2 Pg. auf die Einheit)
fällt und spätestens bis

15. April 1920

an die hiesige Ortssteuerabnahme — Gemeindeamt — ab.

Nach Fristablauf beginnt sofort das geordnete Bei-
handlungsvorhaben.

Ottendorf-Moritzdorf, am 7. April 1920.

Der Gemeindevorstand.

Neustes vom Tage.

Die deutsche Regierung hat eine Protestnote gegen
Einnahme der Franzosen abgesandt.

Die Franzosen haben den Schnellzugverkehr auf
Strecke Frankfurt a. M.—Heidelberg—Mannheim unter-
brochen.

Die Nationalversammlung soll wegen der Vorgänge
im Ruhrgebiet zu nächst Sonnabend einberufen werden.

Der Einmarsch der Reichswehr im Ruhrgebiet hat
keine Fortschritte gemacht.

Die Japaner sind nach schweren Kämpfen in Wladivostok
eingetrudelt.

Verteiliges und Saarliches.

Ottendorf-Okrilla, den 8. April 1920.

[?] Eine in ihrem Folgen noch nicht übersehbare
Rückgewandlung stand vor dem Quersee naht. Das
Büro dieser Bevölkerung wurde der zufolge zur Andacht
Wohltags eröffneten Einwohnerchaft am 1. und

2. Februar von geheiligter Stätte verliefen. Gar-
tner Kirchengänger und Gänger gab auf dem Heimwege
eine Bewunderung Ausdruck, daß dadurch die Kirche zu einer
Kirche umgewandelt worden sei, welche der Etablierung
soll. Wie wir noch weiter erfahren, soll zu der
erwähnten Kirchenverwandlung der Kreis dadurch
bereit worden sein, daß auf Betreiben noch einzelne Vor-
stände von Vereinen eingeladen worden sind. Ob sie neben
auch Stimme gehabt haben, dürfte die weitere Ent-
wicklung jüngst bringen. Auffallend ist, daß entgegen der
Auffassung des Vorsitzenden des Kirchenvorstandes mit allen
Kirchen und Gemeindemitgliedern nichts Zugang zu nehmen,
sondern der hiesigen Gewerkschaften, des Deut-
schen, des Ottovereins und des Frauenvereins nicht zu
den Kirchenverwandlung geladen worden sind. Darum
soll die Kirchenverwandlung bezeichnet werden als eine,
welche man zur Zeit noch nicht überzeugen kann und
welche folgen der Kirche aus tief bedauern.

Verteilung von Milchzippsern. Auf Abschnitt 45
weißen und rothen Bioausführungsart werden 500 g
Milchzippser verteilt. Die Anmeldung für diese Belieferung
ist bis zum 12. April 1920 in den Kleinhandelsgeschäften zu erfolgen.

Es kam so, wie es in den Apriltagen nicht anders
zu erwarten war. Der April ließ gerade in den Festtagen
seinen warmen freien Lauf und mancher helle Sommerhut,
manch weißes Kleid ist ihm zum Opfer gefallen. Noch am
ersten Feiertag zeigte der sonnige Wettergott ein recht
fröhliches Gesicht. Bei 14 Grad Wärme und auf
sonnenbeschienenen Wegen konnten die Ausflügler
sich in Wald und Fluß ergehen. Aber schon am Abend
änderte sich die Physiognomie des Wetters vollständig.
Schwere Wolken zogen auf und vereinzelt fielen Regen-
tropfen. Am Dienstag zeigte der Himmel ein recht un-
beständiges, trübtes Gesicht. Die Temperatur fiel um 6 Grad
und bald segte ein kräftiger Regen ein, der unaufhaltsam
fortdauerte und zeitweise recht ergiebig war. Die Ursache
des Wetterumschlags ist ein Tiefdruckgebiet, das schon seit
einiger Zeit über England lagerte und gerade jetzt Deutsch-
land erreichte. Die Wetteraussichten sind demnach auch, da
das Tiefdruckgebiet nur langsam fortschreitet, vorläufig recht
ungünstig.

Bon den für die Amtshauptmannschaft Dresden-N.
einschl. der Stadt Radeberg auf die Zeit vom 14. März
bis 10. April 1920 ausgegebenen Nährmittelkarten werden
belieft Abchnitt 42 der gelben Karte A mit 1/2 Pfund
Brot, Abchnitt 42 der roten Karte B mit 1/2 Pfund
Faserbrotmitteln, Abchnitt 42 der grünen Karte C mit
1/4 Pfund Bohnen, Abchnitt 42 der blauen Karte D mit
1/4 Pfund Sago. Die Anmeldung für diese Belieferung
ist seitens der Verbraucher spätestens bis zum 10. April
in einem Kleinhandelsgeschäft zu erfolgen.

Abermalige Erhöhung der Margarinepreise. Die
anhaltende Preisseigerung auf allen Gebieten hat die
Kosten der Margarine stellung zwischen so sehr erhöht,
daß der Reichsminister sich gezwungen gezeigt hat,
ab 1. April 1920 den Preis auf 30,75 Mark für das Kilo
ab Fabrik zu erhöhen. Wie hoch sich dann die Preise im
Kleinhandel gestalten werden, kann man sich leicht selbst
ausrechnen.

Zucker aus Kartoffelschalen! Vom Gewerbeamt
wird mitgeteilt: Seit einiger Zeit wird in den verschiede-
nen Zeitungen ein Verfahren über Herstellung von Zucker
aus Kartoffelschalen angepriesen. Es ist nichts Neues, daß
aus Kartoffelschalen ein Stärkezucker (Traubenzucker) ge-
wonnen werden kann. In brauchbarer Form ist er aber
nur in besonderen Fabriken herzustellen. Gelingt die Her-
stellung im einzelnen Falle einmal, so wird doch die Ent-
täuschung über das Erzeugnis nicht ausbleiben, weil der
gewonnene Stärkezucker so gut wie keine Süßkraft besitzt.
Vor dem Ankauf der „Rezepte“ kann daher nicht dringend
genug gewarnt werden. Bei dieser Gelegenheit soll noch
da auf hingewiesen werden, daß die Vertreiber der „Rezepte“
nach der Bundesratsverordnung vom 24. Juni 1916
strafbar machen, wenn sie ohne Genehmigung der behördlichen
Stellen in öffentlichen Anündigungen ihre „Rezepte“ an-
preisen.

Dresden Am Dienstag nachmittag schwang sich
aus der Marienbrücke ein 20 jähriger, aus Großburgk ge-
bürtiger, Postbote L. vom Postamt Göhmannsdorf über das
Geländer und stürzte sich in die Elbe hinab. Er wurde
durch ein Brückenjoch fortgetrieben und von einem Baggerer
noch lebend ans Ufer gebracht.

Pirna. Ein schwerer Einbruchdiebstahl in die hiesige
Artilleriekaserne wurde in der Nacht verübt. Aus dem
Kammergebäude wurde eine große Anzahl Gegenstände wie
Kleidungsstücke, Sitzel, Bettbahnen, Schnürschnüre, Zwirn
usw., geschnitten. Ein Teil der Wachmannschaften der Arbeiter-
wehr hat dabei Helferdienste geleistet. Der Aktionsaus-
schuß hat sich gemeinsam mit Polizei- und Militärbeamten
bemüht, die gestohlenen Sachen wieder heranzuschaffen. Aus
Döhlen, wohin ein Teil des Raubes gebracht worden war,
wurde allein eine Einspannenuhr zurückgeholt. Eine An-
zahl der betreffenden Personen ist bereits festgenommen
worden.

Chebniy. Ein tödlicher Unfall ereignete sich in
einem Hause an der Hartmannstraße. Ein dajelbst zu Be-
such weilender 74 Jahre alter Schneider aus Dresden stürzte
durch eine offene Fassade in den Keller und erlitt da-
durch eine Gehirnerschütterung an deren Folgen er, ohne
das Bewußtsein wiederzuerlangen, verschied.

Annaberg. Ein neues großes Elektrizitätswerk in
Sachsen. Die sämtlichen Kollegien beschlossen, die Wasser-
kräfte des Wildbaches im Annaberger Rotwald zur begehen.

Elektrizitätserzeugung im größten Maßstabe auszunutzen.
Nachteil zu folge konnte dieses Kraftwerk auf 2000 Mil-
lionen Kilowattstunden Jahresleistung gebracht und damit
zum größten Sachsen werden, womit 5 bis 6000 Tonnen
jährliche Kohlesparnis verbunden sein würde. Während
die Kosten bei einem Voranschlag im Oktober auf nur
3 1/2 Millionen Mark berechnet wurden, werden sie sich jetzt
auf 10 Millionen Mark beitragen.

Glauchau. Dienstag vormittag wurde der Ritter-
väter Krebsmar vom Rittergut Remse durch eine Ab-
teilung der Glauchauer Arbeiterwehr unter Führung des
Kommunisten Rauser, ohne daß diese vom Glauchauer Vol-
kswagen dazu beauftragt waren, festgenommen. Als Grund
wurde angegeben, daß Krebsmar durch falsche Angaben
Mitglieder der Arbeiterwehr verleumdet habe. Krebsmar
wurde gegen Hinterlegung einer Kavution von 10 000 Mark
vorläufig freigelassen.

Plauen i. B. Mag Höls, der Führer der vogt-
ländischen Kommunisten, äußerte sich über seine Taten, über
seine Gedanken und seine Ziele wie folgt: Entstanden ist die
ganze Bewegung im Vogtland aus der wirtschaftlichen Not
dieses Gebietsteiles. Bald nach Kriegsausbruch hörte die
Tanzindustrie auf infolge Mangels an Rohstoffen. Die
Arbeitslosigkeit war so entsetzlich, daß von 14 000 Einwohnern
in Hollenstein 4000 arbeitslos waren, darunter viele mit
zahlreicher Familie. Die Ernährung war außerordentlich
schlecht, zumal der Bürgermeister es ablehnte, von hinten-
herum Lebensmittel aufzukaufen zu lassen. Höls erklärte
weiter, daß man an ihn herangetreten sei, sich in den Ar-
beitslosenrat wählen zu lassen. Er habe seine Zustimmung
gegeben. Dann habe sich manches gebessert, namenlich
konnten Kartoffeln und Kohlen verteilt werden, die zum
Teil aus Vorräten von Hamstern beschlagnahmt wurde,
jedoch sind diese immer entzündigt worden. Überhaupt
legt Höls besonderes Gewicht darauf, festzustellen, daß man
es in seinen Anhängern mit ehrlichen und anständigen Leuten
zu tun habe und nicht mit einer Räuberbande. Beweis
dafür sei, daß das revolutionäre Tribunal einen Rotgardisten
der am Sonnabend die Gelegenheit in Plauen benutzt hatte
um dort wertvolle Brillanten und sonstige Schmuckstücke
zu stehlen, sofort zum Tode verurteilt hat. Höls erklärte
mildernde Umstände gebe es für solch einen Verbrecher nicht.
Er werde dafür eintreten, daß das Urteil, das noch der
Bestätigung einer Volksversammlung bedürfe, auch vollzogen
werde. Dann ging Höls auf seine einzelnen Taten ein und
erklärte, daß er sich durch die Verfolgung seitens der Re-
gierung eine gewisse Popularität verschafft habe. Nach
Wortneukunst sei er auf Anregung zweier auswärtiger
Aktionsausschüsse gegangen, um die Bürgerwehr zu ent-
waffnen. Nur als Pfand für die Waffenablieferung habe
er 100 000 Mark genommen. Sie seien aber in Säden
wohl verpakt und würden zu richtiger Zeit zurückgestattet
werden. Sein erster Zug nach Plauen habe der Befreiung
politischer Gefangener gegolten. Sie sei erforderlich ge-
worden durch das Verlangen der Arbeiterchaft und durch
das Interesse der Revolution. Die Straftaten haben man
sich nur ausliefern lassen um die Spione kennenzulernen.
Verschiedene seien auch festgenommen worden. Die Verstörung
der „Neuen Vogtländischen Zeitung“ sei erfolgt, weil sie
unwahre Nachrichten verbreite und dazu aufgefordert habe,
Höls festzunehmen. Dagegen habe man z. B. den „Vogt-
ländischen Anzeiger“ in keiner Weise gejagt, obwohl er viel
reaktionär sei, weil er eben nur die Wahrheit berichtete.
In seinen weiteren Auseinandersetzungen ließ Höls durchblicken,
daß er wenig Hoffnung auf eine friedliche Einigung habe.
Vielmehr drohte er erneut mit Generalstreik bis zum
außersehen und mit Niederbrennung der Biken und Staats-
gebäude, wenn etwa Truppen einmarschieren sollten. Gegen
die Regierung habe er nichts getan und werde auch nichts
tun selbst wenn seine Rote Garde 10 000 Mann stark werde.
Ed sei nicht notwendig, einen einzigen Mann zu opfern im
Kampfe gegen die Regierung, denn sie würde sich selbst durch
ihre Maßnahmen. Es wäre eine Dummkopf, die Regierung
eher umzubringen, als sie sich selber umbringe. Zwei Welt-
anschauungen stünden gegeneinander; nur eine gewaltsame
Auseinandersetzung sei möglich; eine Verständigung mit der
Regierung könne es nicht geben. Zum Schluß erklärte
Höls, in dem Augenblick, da er falle, sei es mit der bis-
herigen Ordnung, die immer aufrecht erhalten sei, vorbei.
Keine Regierung könnte den alten Zustand wiederherstellen.
So lange ich lebe, wird die Rote Garde keine Gewalttat

begehen.

Der Kabinettwechsel.

Das neue Reichskabinett ist nun gestanden gekommen; nicht ohne Schwierigkeiten und Kämpfe, die den Fernstehenden entgingen, den Eingeweihten aber bekannt wurden. Sehen wir die Namen der Mitglieder des neuen Kabinetts her, wobei wir die Namen der neu eingetretenen Männer durch Sperrdeut berotheten.

Zur Freiheit.

Nach langen Verhandlungen hat man sich für das Reich auf folgende Ministerliste geeinigt:

Reichskanzler und Minister des Auswärtigen: Müller.
Minister des Innern und Justizminister: Röhr.
Justizminister: Dr. Blum.
Bundesminister: Giesbertz.
Verkehrsminister: Dr. Bell.
Arbeitsministerium: Schäfer.
Wirtschaftsministerium: Schmidt.
Reichswirtschaftsministerium: Scheler (eine sozialdemokratischer, parlamentarischer Unterstaatssekretär beigegeben).
Schiffahrtsminister: Bauer.
Ernährungsministerium: Hermann.
Minister ohne Portefeuille: David.
Finanzminister: Wirth.

Zur Presse.

Die preußische Kompromissliste sieht folgendermaßen aus:

Ministerpräsident und Landwirtschaft: Abg. Braun (Soz.).
Innen: Abg. Severing (Soz.).
Kultus: Abg. Haenisch (Soz.).
Finanzen: Abg. Südmann (Soz.).
Handel: Abg. Hirsch (Dem.).
Wohlfahrt: Abg. Stegerwald (Bentz.).
Justiz: Abg. Am Behnhoff (Bentz.).

So dem Wechsel im Reichskabinett schreibt unser 6-Mitarbeiter:

Die Regierung Bauer-Röhr ist gestürzt. Gestürzt nicht durch Kampf und Rütteln, nicht durch Heiterkeit und Streit, sondern durch die Uneinigkeit in den Reihen ihrer eigenen Gefolgschaft. Der Druck von links war es, der sich gegen den Fortbestand ihres Koalitionskabinetts mit so großer Entschiedenheit gestellt machte, daß ihm schließlich nachgegeben werden mußte. Wer was dabei herausbekommen ist oder — man kann hinzutage gar nicht vorsichtig genug sein — herauszufinden scheint, ist doch wieder nur ein neues Koalitionskabinett. Ein paar neue Namen, ein paar Gesetze, von denen man sich Gutes versprechen kann — daß alles sind keine Veränderungen besonders aufregender Natur. Man muß schon den Unabhängigen darin recht geben, daß die grundlegenden Verschiebung der Machtverhältnisse, die uns diese Märzereignisse gebracht haben, in einer so gearteten bloßen Umbildung des Reichskabinetts nur sehr ungünstig zum Ausdruck kommt, und man kann verstehen, wenn sie, und viel mehr noch ihre Genossen zur Linken, dem jetzt gebildeten neuen Ministerium fühls und Herz gegenüberstehen. Für sie gibt es nur eine Lösung, die den Erfordernissen der Lage Rechnung trägt: ein reines Arbeiterkabinett, in dem die bürgerlichen Parteien gar nichts mehr zu suchen und zu sagen hätten. Dass wäre seine Weisheit in der Nationalversammlung vorhanden? Dann wird sie einfach aufgelöst. Und die Entente-Regierungen würden Schwierigkeiten machen? Dann wird man sich schon auf irgendeine Art und Weise zu helfen wissen; wogegen hat man keine Verbindungen in allen Ländern? Es gibt jetzt eben nach Ansicht der radikalsten Linken keine dringendere Aufgabe als den Rückzug nach links so weit wie möglich zu treiben — damit vor da aus der nächste Schritt, die Rädertidt, ohne neue große Kämpfe getan werden kann.

Dass die bisherigen Koalitionsparteien diesen Gefahren nicht blind gegenüberstehen, begreift sich von selbst. Daher auch die Doser, die sie bringen, um den Bund, der sie zusammenhält, unter allen Umständen zu retten. Die Annahme der mit den Gewerkschaften vereinbarten neuen Punkte greift tiefs in die demokratischen Grundlagen unseres Verfassungsbetriebs ein; die Aufforderung von Männern wie Röhr und Schäfer muß eigentlich wie ein Eingebündnis eigener Ohnmacht empfunden werden. Aber es nützt alles nichts, man muß sich führen, wenn nicht die neue revolutionäre Sturmflut auch die spärlichen Reste der bisherigen Staatsgewalt noch hinwegfegen soll. So hofft man wenigstens, bis zu den Wahlen aushalten zu können; was nachher wird, darf Staatsrätsel von heute noch nicht türmern. Das wäre immerhin ein Abschluß für zwei, drei Monate. Kann man, wie die Dinge liegen, mehr verlangen?

Über der Mensch denkt, Gott lenkt — sagte man früher. Die Regierung, die Koalition denkt, doch wer lenkt heute in Deutschland? Die Gewerkschaften haben von vornherein erklärt, daß ihr Abkommen vom 20. März nur eine Kampf-

pause bedeute. Vielleicht wählt man diesen Ausdruck, um die radikalen Zelle der Arbeiterschaft vorerst zu beschwichtigen. Die „Freiheit“ jubelt schon über den „Weg zum Sieg“, der nun gesichert, über die erste Etappe, die zurückgelegt sei. Eine kleine Woche ist darüber hingegangen, und schon klingt es wieder ganz anders von dieser Seite her. In einer Berliner Versammlung der revolutionären Betriebsräte der I. S. V. D. und der R. P. D. wurde mitgeteilt, daß dem Reichskanzler wieder einmal ein kurzfristiges Ultimatum gestellt worden sei, man fragt über den „vorzeitigen“ Abruch des Generalstreiks, über ungeheure Prellerel der gesamten Arbeiterschaft Deutschlands und forderte das Proletariat auf, sich für eine neue Kraftanstrengung bereit zu machen. Der Aktionsausschuss wurde beauftragt, sofort alle Maßnahmen für einen neuen Generalstreik zu treffen. Als sein Programm wurden Forderungen verkündet, die von dem

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Seitenzeitungen.

* Die Reichsregierung hat den Ausländern im Kubanerdistrikt ein Ultimatum gestellt, daß am 30. März 12 Uhr mittags abläuft.

* Die Internationale Kommission hat entschieden, daß Bremen deutsch bleiben soll.

* In einer schweren Niede gegen Deutschland kündigte Willkür und Gewalt neueirtschaftsforderungen wegen der Ausfälle mit den alliierten Offizieren in Berlin und Bremen an.

* Nach einer Meldung aus Dänemark soll General Ludendorff dort eingetroffen sein.

* Der polnische Generalstab melbt, daß die vier Tage anhaltende Offensive der Bolschewisten gegen Polen zusammengebrochen ist.

* Wegen der schweren Lage der Lebensmittelversorgung benötigt die polnische Regierung einen Lebensmittelblitzkrieg zu erneinen.

* Die italienische Regierung hat der Kammer einen Gesetzentwurf eingerichtet, der die Wahl zu den Provinzial- und Gemeinderäten nach dem Vorwahlrecht vorsieht.

4. Betriebsweise Ausgabe von Waffen an organisierte Arbeiter, Angestellte und Beamte. 5. Bildung von Arbeiterweben unter zentraler Leitung der Arbeiterräte. 6. Schulentlassung eines Reichs-Kästnelongresses. 7. Befolgsähnigung der Wahlen der revolutionären Betriebsräte.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Das neue Befolgsungsgesetz. Der Nationalversammlung ist der Entwurf des neuen Befolgsungsgesetzes vorgegangen. Danach besteht das der Berechtigung der Beamten zugrunde zu legende Diensteinkommen der Reichsbeamten aus dem Grundgehalt und dem Drizuschlag. Neben diesem Diensteinkommen erhalten die Beamten Kinderzuschläge und Leistungszuschläge. Für das Grundgehalt sind die Beamten in 13 Gruppen eingeteilt, für die von zwei zu zwei Jahren Gehaltsschülen bis zur Erreichung des Höchstgehalts vorgesehen sind. Der Drizuschlag wird nach fünf Drizklassen berechnet und beträgt für Gehalter bis 4500 M. 2000, 1600, 1400, 1200, 1000 M., für Gehalter über 4500 bis 7000 M. 2000, 2400, 2000, 1700, 1400 M., für Gehalter über 7000 bis 11000 M. 4000, 3200, 2800, 2200, 1800 M., für höhere Gehalter 5000, 4000, 3200, 2700, 2200 M. Beamte ohne eigenen Haushalt erhalten um 80 % des Drizuschlags. Kinder- und Leistungszuschläge werden besonders berechnet.

Verteidigung der Sicherheitspolizei auf die verfassungsmäßige Regierung. Der preußische Minister des Innern hat eine Verordnung erlassen, nach der sämtliche Beamte der Sicherheitspolizei auf die verfassungsmäßige Regierung vereidigt werden und beschworen müssen, daß sie keine anderen Seite als den verfassungsmäßigen Regierung entgegenzunehmen haben. Die Organisation will informiert an neue Grundlagen gestellt, als beabsichtigt wird durch persönliche Verbindung zwischen der Zentrale und der Provinz für weitgehende Ausklärung unter den Beamten sorgen.

Schleswig-Holsteins Selbständigkeit. Die preußische Regierung legt Wert darauf, zu erklären, daß die Schleswig-Holstein wie allen anderen Landesteilen gegebene Zuständigkeiten einer möglichst weitgehenden Selbständigkeit in provincialen wie Gemeindeangelegenheiten, ungestört der invasiven geschehenen gegenrevolutionären Ereignisse, uneingeschränkt weiter als bindend betrachtet wird. Die Aussage an Schleswig-Holstein soll alsbald eingeholt werden.

Akenstein. Die Interalliierte Kommission hat den Oberbürgermeister Bülich und denstellvertretenden Kommandanten der Sicherheitspolizei Major Oldenburg, wegen Ungehorsams vom Amt suspendiert und ausgewiesen.

Brüssel. Der belgische Schiffahrtsrat nahm eine Beschließung an, in der Schadensersatz für die von Deutschland verunreinigten belgischen Schiffe, und zwar Tonnen pro Tonne, verlangt wird. Außerdem verlangt Belgien eine Entschädigung für die Schiffe, die es während der deutschen Besetzung nicht bat dauen können.

Kopenhagen. Wie die hierigen Zeitungen melden, sind Karo und n. Falcondau als Flüchtlinge auf dänischen Boden eingetroffen.

Seine Vergangenheit bald vergessen. Und mit diesen Wörtern trat sie nach und nach den Bewerbungen des Herrn Fritz Berger ein wenig näher. Sie wollte von ihm geheiratet sein. Sie sah sehr bald, daß er in seiner Ehe sich nicht glücklich fühlte und darauf hantierte sie ihren Plan. War sie sich auch, daß er ein ehrlicher, nerößer und lämmlicher Mann war, daß er also auch ihrer dann bald wieder überdrüssig werden würde, daß aber verunsichert ihr weiter keinen Kopftrommer, denn sie sagte sich: Ist er ein Dein Mann, dann wirst Du ihn schon zu halten wissen!

So ging sie auf alle seine Ideen ein. Natürlich war das Studium der Rolle nur Vorwand, denn meist plauderten sie über Kunst und Literatur und über neue Ercheinungen auf diesen Gebieten; oft aber auch schwärmte sie nur und tröstete allerlei Unrat, wie Berichter es zu thun pflegten. So ging das nun schon zehn Tage, ohne daß er um eines Daars Breite ist nicht gekommen wäre. Sie verfolgte die beliebte Lottit: erst den Liebhaber so toll zu machen, daß er, alter Bernauft, zur jeglicher Dummheit fähig ist. Und es schien, als alside ihr Unternehmen ganz und gar, denn Fritz wurde noch und noch im Sinn und Augen hatte, als für seine angebotete Münslein.

Alles das batte Frau Lucke mit angeschaut. Getrennt waren, beobachtete sie offenen Auges, aber mit der größten Sorgfalt, wie seine Leidenschaft für die violette Schönheit wurde, bis er nach und nach vollständig in ihrem Banne schwach wurde. Und so litt manche Dual dabei, sie durchwühlte manche heimliche Einsicht, aber immer wieder machte sie sich stark und wappnete sich dagegen, denn es galt jetzt ja, einen Kampf zu führen um diese alte Münslein. Mit Fraulein Heller befremdet sie sich nach und nach; anfangs hatte sie Mühe, ihr Missfallen gegen die Dame zu verbergen, aber auch hier siegte ihr Wille, denn nur so lerne sie in ihrem Biele näher kommen. So lud sie das Fraulein, wenn sie sie näher kennen zu lernen und zu leben, wie sie es antalte die Stunde des Molenclubs vorbei war, oft zum Koffer für die Männer zu reisen.

(Fortsetzung folgt.)

Eine kluge Frau.

Eine Erzählung von Karl Böhl.

Der Kämpfer verlobt.

Der Kämpfer verlobt.

Fran Berger saß allein und starrte auf Ihren Teller. Das Blut hämmerte in den Adern. Jetzt konnte sie die Erregung nicht mehr meistern und sie machte auch gar keinen Versuch mehr. Schlaff und matt sah sie da. Eine trostlose Nöte kam über sie. Und die Frage leimte auf: „Woher soll dies Leben führen? Langsam füllten sich ihre Augen mit Tränen und eine leise Weinen stieg nach und nach auf, ein Weinen, das ihr fast die Klebe zuknärrte. Und plötzlich hörte sie die warnende Stimme ihrer Mutter wieder, die damals gesagt hatte: „Kind, Kind, es ist nicht gut, einen so dummen Mann zu freien, solche Herren sind zu verwöhnt, haben zu viel Lohnen und nehmen das Leben zu sehr von der leichten Seite!“ Das hatte ihr damals die alte Mutter gesagt. Aber dieser Warning hatte sie nicht gehört, nein! Denn sie liebte ihn ja, den dummen Mann! Sie wollte nichts hören von den warnenden Stimmen, sie wollte ihn haben, sein Weib werden! Und als er dann kam und in Liebe um sie warb, da sah sie in seine Arme und an seine Brust und jubelte laut auf vor Wonne und Glückseligkeit.

Und nun? Raum sechs Monate sind vergangen, und schon wird er lächeln und lachen und an seinem ganzen Bein zeigen werkt sie es, daß er sie etwas verbietet; immer größer wird ihre Unruhe, immer wilder jagt das Blut; da plötzlich fallen ihr



Hermann Müller,
der neue Reichskanzler.

früheren Staat in der Tat auch nicht mehr einen Funken überlassen.

Königliche Bestrebungen machen sich auch in gewissen militärischen Organisationen bemerkbar. Hier also drängt alles zur schleunigen Beendigung der Kämpfe, die man der Regierung und der Nationalversammlung gewünscht hat — was allerdings auch einen Abschluß herbeiführen würde; nur in anderem Sinne, als die Mehrheitsparteien sich das gedacht haben.

Die Forderungen der äußersten Linken.

In einer Berliner Versammlung der unabhängigen und kommunistischen Betriebsräte wurde folgende Entschließung an die Regierung gefaßt: „Der vorzeitige Abruch des Generalstreiks vor Erreichung der notwendigen Garantien für die wertvolle Bevölkerung hat die von der Generalstreikleitung vorausgesagte Wirkung gehabt, daß die konterrevolutionären Kräfte sich wieder sammeln und stärken. Die Kämpfe, die der Konterrevolution durch die Unterbrechung des Generalstreiks geworden ist, wird dazu dienen, um die illegale Arbeiterschaft besonders in Rheinland-Westfalen durch die Soldaten zu niedergemahlen. Die Volksversammlung der Berliner Betriebsräte ruft angehörende dieser unabhängigen Kräfte sich von den gesamten Arbeiterschaft Deutschlands, angehörend der neuen drohenden Gefahren das Proletariat auf, sich für eine neue Kraftanstrengung bereit zu machen. Die Volksversammlung beauftragt den Aktionsausschuss, sofort alle Maßnahmen für einen neuen Generalstreik zu treffen. Der Generalstreik muß geführt werden, bis die Durchführung folgender Forderungen gelungen ist: 1. Sofortige Entzettelung und Auflösung der konterrevolutionären Truppen, d. h. der Truppen, die gegen die Arbeiter gekämpft haben und kämpfen. 2. Verhaftung der Offiziere und ihre Aburteilung durch ein Arbeitergericht. 3. Sofortige Beschlagnahme aller Waffen der Bourgeoisie und Übergabe der Waffen an die Arbeiter-

seine Worte wieder ein. „Du bist doch nicht etwa eifersüchtig“, und da mit einem Mal wird es hell und hell vor ihren Augen, da mit einem Mal sieht sie, was er ihr verborgen will: sie sieht er! Dies kostete Weiß! Das ist es, das fühlt sie jetzt deutlich, sieht Sirene bei ihm in ihre Reise gesogen. Und nun sie klar sieht, nun kommt auch ihre Ruhe wieder, denn nun weiß sie ja, was sie zu thun hat. Nicht etwa feige vom Blod weichen, o nein, anshorren, kämpfen und ihn zurückgewinnen. Wenn darüber war sie sich klar: schlecht war ihr Mann nicht, nur verwöhnt und launisch war er; also lag die Schuld an ihr, also weiß sie es nicht verbergen, ihm zu nehmen, wie er genommen sein wollte. Aber das sollte nun anders werden. Nun mußte sie klug und geschickt vorgehen, um wieder gut zu machen, was sie verschuldet hatte. Einen Augenblick dachte sie auch daran, sich Verstand bei Reck zu holen, denn sie wußte, daß er ihr ein treuer ergebener Freund war, aber nur einen Augenblick dachte sie daran, dann ließ sie den Gedanken schon wieder fallen, weil sie sich schämte. Tief in seinem Herzen war der beste Freund — in ihre Eheobligie einzumischen. Nein, allein mußte sie handeln, tapfer und mutig, aber auch vorsichtig und klug.

Was nun an som Fraulein Trude Heller jeden Tag zu Fritz, um mit ihm die neue Rolle, von der er sich so viel versprach, einzustudieren. Sie blieben dann eine Stunde, oft auch noch länger, in seinem Arbeitszimmer allein und jede Sitzung hatte er für diese Zeit auss strengste verboten.

Fraulein Heller, eine üppige Schönheit von dreißig Jahren, sah sehr bald, daß er in seiner Ehe sich nicht glücklich fühlte und darauf hantierte sie ihren Plan. War sie sich auch, daß er ein ehrlicher, nerößer und lämmlicher Mann war, daß er also auch ihrer dann bald wieder überdrüssig werden würde, daß aber verunsichert ihr weiter keinen Kopftrommer, denn sie sagte sich: Ist er Dein Mann, dann wirst Du ihn schon zu halten wissen!

So ging sie auf alle seine Ideen ein. Natürlich war das Studium der Rolle nur Vorwand, denn meist plauderten sie über Kunst und Literatur und über neue Ercheinungen auf diesen Gebieten; oft aber auch schwärmte sie nur und tröstete allerlei Unrat, wie Berichter es zu thun pflegten. So ging das nun schon zehn Tage, ohne daß er um eines Daars Breite ist nicht gekommen wäre. Sie verfolgte die beliebte Lottit: erst den Liebhaber so toll zu machen, daß er, alter Bernauft, zur jeglicher Dummheit fähig ist. Und es schien, als alside ihr Unternehmen ganz und gar, denn Fritz wurde noch und noch im Sinn und Augen hatte, als für seine angebotete Münslein.

Alles das batte Frau Lucke mit angeschaut. Getrennt waren, beobachtete sie offenen Auges, aber mit der größten Sorgfalt, wie seine Leidenschaft für die violette Schönheit wurde, bis er nach und nach vollständig in ihrem Banne schwach wurde. Und so litt manche Dual dabei, sie durchwühlte manche heimliche Einsicht, aber immer wieder machte sie sich stark und wappnete sich dagegen, denn es galt jetzt ja, einen Kampf zu führen um diese alte Münslein. Mit Fraulein Heller befremdet sie sich nach und nach; anfangs hatte sie Mühe, ihr Missfallen gegen die Dame zu verbergen, aber auch hier siegte ihr Wille, denn nur so lerne sie in ihrem Biele näher kommen. So lud sie das Fraulein, wenn sie sie näher kennen zu lernen und zu leben, wie sie es antalte die Stunde des Molenclubs vorbei war, oft zum Koffer für die Männer zu reisen.

(Fortsetzung folgt.)

An Rheinland und Westfalen.

Aufzug der Reichsregierung.

Die vorläufig im Auftrag des Reichspräsidenten die weiterführende Regierung Bauer lagt in ihrem Bericht an die Bevölkerung von Rheinland und Westfalen, der Anfang der Reaktion sei zurückgewiesen. Die Regierung befand mit aller Schärfe, daß gegen die verantwortlichen Verantwortlichen mit der äußersten Strenge des Gesetzes vorzugehen werden wird. Die Truppen, die am Putsch beteiligt waren, werden aufgelöst.

Die jetzt noch dort befindlichen Truppen und ihre Führer stehen auf dem Boden der republikanischen Verfassung und haben das Vertrauen der Regierung. Ein Kampf gegen diese Truppen ist daher nicht ein solcher Kampf gegen die sozialliche Autorität. Die zwei Minister gesetzten Verhandlungen mit ihren Vertretern in Bielefeld führten zu einer Vereinbarung auf Grund der bekannten Punkte. Jede Kampfhandlung sollte sofort unterlassen werden. Trotzdem haben Arbeitertruppen unter Bruch des Abkommen die regierungstreuen Soldatenkämpfer in Wesel angegriffen. Dieser schwere Bruch muß mit aller Schärfe verurteilt werden.

Die jetzt weiterkämpfende Arbeitertruppe schlägt den Volk und Land aus schwerste und müssen deshalb, wenn es anders hilft, mit militärischen Mitteln zur Ordnung gezwungen werden. Die Folgen haben sie sich selbst zu erfreuen. Arbeiter und Bürger des Ruhrbezirks, so lautet der Aufruf, wir rufen euch zur Besonnenheit. Keht zurück zur Arbeit, denn nur so schützt ihr Freiheit und Sicherung.

Diesem Aufruf schließt sich eine Kundgebung des Generalbundes in Münster an, wonach er für sich und die ihm unterstehenden Offiziere erklärt, daß sie fest zur verfassungsmäßigen Regierung stehen.

Ein neuer Einigungsbund.

Da die Bielefelder Abmachungen von dem linken Teil Front Wilhelmshaven, Düsseldorf nicht beachtet wurden, so sind drei sozialistischen Parteien nach Hagen eine Konfrontation eingetreten. Nach einer mehrstündigen Auseinandersetzung billigte die von 150 Vertretern beschlossene Konfrontation folgenden von dem neuen Zentralrat vorgelegten Entschluß an die Kampfleiter: Der gestern in Elberfeld gewählte Zentralrat der Volksgruppe des Industriegebietes Rheinlands und Westfalens unterbreitete auch folgende Vorschläge: 1. Es

sollte vom Zentralrat mit der Reichsregierung Verhandlungen gepflogen, um für die Arbeiter Garantien zu erlangen, daß die Kosten nur in den Händen der Arbeiter liegen, daß Arbeiterwehren geschaffen werden und daß die Wahrung der am Kampf beteiligten Arbeiter erfolgen. 2. Die Voraussetzungen für diese Verhandlungen sind, daß der Front gehalten wird, aber keine Kampfhandlungen zur Beendigung der Verhandlungen vorgenommen werden. 3. Sollten die Verhandlungen zu keinem befriedigenden Ergebnis führen oder Regierungstruppen in das Kriegsschiff einmarschierten, so wird der Zentralleitung der Generalstreik für das Industriegebiet proklamieren. 4. Es wird der Zentralrat sofort die Verbindung mit den Bezirksoffizierkämmen aufzunehmen, um die Arbeiter zum Generalstreik aufzurufen, falls eine Verständigung mit der Regierung nicht erfolgt. Der Zentralrat erachtet nachkommen, weil sonst nach Lage der Sache die Beendigung als dringendste, diesen Forderungen entspricht, ebenso werden alle nicht rationierten Lebensmittel abgeschlagen. Die Polizei wird entlassen. Die Kämpfer bleibt vorläufig aufrecht erhalten.

Volkswirtschaft.

Einführung ausländischer Lebensmittel. Beim Bericht über die Verhandlungen der Reichsbehörden über Einführung von Lebensmitteln aus dem Auslande, Fleisch, Fett und Milch, einen zustimmenden Beschluss genommen haben. Allerdings muß bemerkt werden,

dass durch die Unruhen in Westdeutschland die Verhandlungen über die über Holland einzuführenden Waren außerordentlich erschwert werden. Nicht nur der Bahnverkehr ist sehr unregelmäßig, sondern es muss auch berücksichtigt werden, dass Holland nicht willens ist, die Ausfuhr der Waren zu gestatten, wenn nicht sicher steht, dass die Waren in den Besitz der Empfänger gelangen. Die Einfuhr der gelauften Mengen ist daher davon abhängig, dass so schnell als möglich wieder geordnete Verhältnisse in Westdeutschland herrschen. Gelingt es nicht, dass Wirtschafts- und Verkehrsleben wieder in geordnete Bahnen zu bringen, so kann auch nicht damit gerechnet werden, dass das Ausland dem Deutschen Reich in der Bewegung der Preise und in den Zahlungsbedingungen bei weiteren Einflüssen von Lebensmitteln Einfluss entziehen.

Der Saatenstand.

Nach den Berichten des deutschen Bodenwirtschaftsrates.

Der Stand des Weizens wird im allgemeinen noch als befriedigend bezeichnet, während die wichtigste Brodfrucht, der Roggengrund, besonders in Nord- und Süddeutschland, vielfach noch ein därtiges Aussehen hat, meistens auch wegen Mäusefraß und Überschwemmung wird ungepflegt werden müssen. Dazu kommt noch, dass ein erheblicher Teil der normalen Anbausfläche der Wintersaat im vorigen Herbst nicht bestellt werden konnte. Die Angaben der Berichterstatter darüber, bis zu welchem Prozentsatz die bisherige Anbausfläche von Brodgetreide nicht bestellt werden konnte, geben vereinzelt bis zu 50% und darüber, doch wird man wohl für ganz Deutschland annehmen dürfen, dass im Durchschnitt etwa 10 bis 15% der normalen Anbausfläche nicht mit Winterzaat bestellt worden sind. An Stelle des Winterweizens wird meist Sommerweizen treten, während an Stelle des Winterroggens überwiegend Hafer und zum Teil Gerste gesät werden wird.

Über Mangel an Arbeitskräften wird zwar nicht so gesagt wie im Vorjahr, doch wird aus den Rückgründen berichtet, dass ohne fremde Wanderarbeiter der Anbau der Kartoffeln im höchsten Grade gefährdet sei. Besonders ist Gefahr für bäuerliche Wirtschaft schwer zu beschaffen, es fehlt an Knechten und Magdern, vor allem an weiblichem Dienstpersonal. Bereits jetzt wird bemerkt, dass mehr Arbeiter eingestellt werden, wenn die Böden nicht so hoch getrieben werden.

Der Stand der Wintersaaten bezeichnen 88% der Berichterstatter mit „gut“, 84% mit „mittel“ und 23% mit „gering“, während im Vorjahr um die gleiche Zeit 91% der Berichterstatter den Stand mit „gut“, 5% mit „befriedigend“ und nur 4% mit „gering“ bewerteten. Auf die Frage, ein wie großer Prozentsatz der normalen Wintersaatenfläche nicht bestellt wurde, geben 40% die Anbausfläche als normal an, 21% teilen mit, dass bis 10% der Anbausfläche nicht bestellt ist, 15% schätzen 10 bis 20%, 12% 20 bis 30%, 8% melden 30 bis 50% und 4% über 50%. 45% der Berichterstatter halten die Wintersaatenfläche für normal. 24% der Berichterstatter teilen mit, dass bis 10% der Roggengrundfläche nicht bebaut ist, 18% schätzen 10 bis 20%, 10% 20 bis 30%, 8% 30 bis 50%, 2% bis über 50%. 68% der Berichterstatter (gegen 23% im Vorjahr) melden, dass die Frühjahrsarbeit begonnen hat, 37% (gegen 72% im Vorjahr), dass dies noch nicht der Fall ist.

Die Beantwortung der Frage: „Wie groß ist der Prozentsatz der in den Kleinen verbotenen Kartoffeln?“ ergibt folgendes: 47% geben an, dass nur geringe Mengen an Kartoffeln (gegen 18% im Vorjahr) 41%, dass keine verboten sind. Als bis zu 20% der Kartoffeln verboten melden 8% der Berichterstatter, bis zu 30% - 2%, bis zu 50% - 2%. 51% der Berichterstatter bezeichnen die vorhandenen Saatkartoffeln als ausreichend (im Vorjahr 63%), 49% als nicht genügend (87% im Vorjahr). Auf die Frage, ob Mangel an Arbeitskräften besteht, antworten 49% (gegen 61% im Vorjahr), mit „ja“, 51% mit „nein“. Mit dem Zusatz „vorläufig“ melden 98% der Berichterstatter, dass Ruhe und Ordnung auf dem Lande herrscht (gegen 88% im Vorjahr), 7% berichten von Unruhen und Streiks.

Gerichtshalle.

§ Strenge Bestrafung eines Schleicherhändlers. Das Buchergericht in Kassel verurteilte den Landwirt Lubbenhenn wegen fortwährenden Schleicherhändels mit Fleisch und Butter nach Frankfurt a. M. zu einem Jahr Gefängnis, 10000 Mark Geldstrafe und drei Jahren Ehrverlust.

Frau Lucke hat ein wenig erstaunt und fragte: „Ach Gott, sieht man mir das wirklich an?“

„Gewiss, meine Kestel! Kummer macht uns nicht schöner. Habt Sie schon doch wohl Kummer, wie?“

Lucie nickte: „Leider ja“, sagte sie leise.

„Na, was fehlt Ihnen denn? Vertrauen Sie sich mir nur an. Vielleicht kann ich Ihnen helfen.“

Da erwähnte Lucie leise: „Ich bin sehr unglücklich, denn mein Mann liebt mich nicht mehr.“

„Ein wenig verlinlich berührt, schwieg die Künstlerin.

Die kleine Frau aber sprach ganz harmlos weiter: „ Ihnen darf ich mich ja anvertrauen, dass Sie es gut mit mir meinen, das weiß ich ja, wirklich, er ist kalt und hässlich zu mir, weil er eine andere liebt.“

„Vielleicht lächeln Sie sich doch“, entgegnete die Diva mit leichtem Grinsen in der Stimme.

„Gewiss nicht, ich fühle, dass ich ihm im Wege bin, dass er sich anderswo hin lebt.“

„Und zu wen?“ fragte Fräulein Heller gespannt.

Lucie zuckte die Schultern und sagte: „Das weiß ich nicht.“

Nun atmete die Künstlerin auf; sie ist wirklich zu dummkopfig, dachte sie, und besaß ordentlich Kleid mit der kleinen Frau.

„Aber ich will Ihnen gewiss nicht im Wege stehen, o nein“, sprach Lucie lebhaft weiter. „Nein, er soll frei sein, ganz frei, ich werde die Scheidung beantragen, sobald als möglich.“

Fräulein Heller wippte die Ohren. Auf diese Wendung war sie nicht gefaßt gewesen. Und mit verstörter Freude sagte sie:

„Überlegen Sie sich doch noch einmal recht genau, kleine Frau, und bedenken Sie, was ich ein Schritt für Folgen noch habe.“

Lucie nickte: „Habe ich alles gehabt, aber ich bin auch auf alles gefaßt; mein Plan ist fertig.“

„So, und dann? Woran wollen Sie dann leben?“ fragte teilnahmend die Diva.

„O, ich bin ja reich! Wissen Sie denn das gar nicht? Ich habe ja fast eine Million Mirant gehabt!“

Erstaunt gab Fräulein Heller sie an und verneigte.

§ Eine Dörfern-Sensation vor Gericht. Vor zwei Monaten war von Bielefeld aus eine Meldung verbreitet worden, nach der Bielefelder höhere Polizeibeamte im Auftrage der preußischen Staatsregierung einen Kommunisten namens Meiß gedungen haben sollten, um Dr. Dörfern und eine Mitarbeiter aus dem Wege zu schaffen. Die Angelegenheit führte zu einer Gerichtsverhandlung vor dem transalpinen Kriegsgericht in Mainz. Das Kriegsgericht verurteilte die beiden Bielefelder Polizeibeamte Kärtner und Soltau zu je einem Jahre Gefängnis, sprach jedoch den ehemaligen Polizeidirektor Dr. Ebner frei. Der alte Kronzeugen Leopoldus Johann Meiß, bei dem bei seiner Freilnahme ein bläckliches Gut gefunden worden war, erhielt wegen verbotenen Waffentragens ein halbes Jahr Gefängnis.

Von Nah und fern.

Hauptmann von Blugl-Hartung getötet. Der aus dem Blugl-Hartung getötete Hauptmann von Blugl-Hartung ist im Dörfchen bei Berlin das Opfer einer Explosion geworden, die anscheinend absichtlich herbeigeführt worden ist. In dem Augenblick, als er im Kraftwagen nach Berlin absahnen wollte, explodierte eine gewaltsame Detonation. Unter dem Kraftwagen musste eine Bombe, aller Wahrscheinlichkeit nach mehrere zusammengeklebte Handgranaten, angebracht gewesen sein. Hauptmann von Blugl-Hartung wurde auf der Stelle getötet, während Professor Eggerhardt aus Berlin, der neben ihm saß, an den Beinen verletzt wurde. Der Kraftwagenführere Gebhard erlitt schwere Verletzungen im Rücken. Dem Offizierstellvertreter klug, der neben dem Wagen stand, wurden beide Beine weggerissen. Neben diesen Verletzten sind noch zehn Mann der Sturmkompanie Blugl-Hartung schwer zu Schaden gekommen.

Geringe Benutzung der Wohnschlafwagen. Zur Verringerung des Zimmermangels in den Berliner Hotels hatte die Eisenbahnverwaltung vor einiger Zeit auf den meisten der Berliner Fernbahnhöfe eine Reihe von Schlafwagen den Besitzern zur Benutzung überwiesen. Trotzdem die Nachfrage nach Hotelzimmern und die Beliebung der Bahnhöfe nicht geringer geworden ist, blieb doch die Benutzung der Wohnschlafwagen äußerst gering, so dass sich die Eisenbahnverwaltung genötigt sieht, ihre Zahl auf den verschiedenen Bahnhöfen um etwa die Hälfte zu verringern.

Von Spartakisten abgeschossen. Der Fliegerleutnant Franz Büchner wurde bei einem Aufklärungsflug über Leipzig von Spartakisten abgeschossen und getötet. Er war Ritter des Pour le Mérite und hatte sich im Kriege durch 40 Aufklärungsflüge ausgezeichnet. Am selben Tage wurde der Fliegerleutnant Kurt Scheibe über Halle abgeschossen. Er war der dritte und letzte Sohn seiner belagerten Eltern. Im Kriege war er als Bombenleger im Balkan und an der Westfront tätig; er führte fünf Flüge über Paris aus. Beide Flieger gehörten dem Fliegerhorst Großenhain i. S. an.

Die erste Gewinnziehung der Sparprämienanleihe. Am letzten Sonnabend wurden bei der erstenziehung der Sparprämienanleihe folgende Gewinne gezogen: 4 Gewinne je 1 Millionen auf Gruppe 1415 Nr. 250. 4 Gewinne je 500000 M. Gruppe 1605, Nr. 67. 4 Gewinne, 800000 M. Gruppe 2081, Nr. 879. 8 Gewinne, 150000 M. Gruppe 787, Nr. 146 und Gruppe 688, Nr. 51. 24 Gewinne, je 50000 M. Gruppe 488, Nr. 188; Gruppe 995, Nr. 157; Gruppe 550, Nr. 51; Gruppe 1497, Nr. 806; Gruppe 674, Nr. 216; Gruppe 183, Nr. 165. Für alle Gruppen Reihe A, B, C, D. Diese Gewinnangabe erfolgt ohne Gewähr. Maßgebend sind nur die amtlichen Listen.

Ein Jahr Steuernachzahlung. Der Magistrat Neudöllin bei der Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage unterbreitete, nach der der Befreiung zur Einkommensteuer rückwirkend vom 1. April 1919 um 50% zu erhöhen ist. Der Magistrat erklärt, dass es bei der Finanzlage der Stadt nicht möglich ist, die Leistungsfähigkeit für Beamte und Lehrer sowie die Zuwendungen für die Hilfskräfte aus laufenden Mitteln zu bestreiten.

Arztlicheszeugnis bei Eheschließungen. Wie aus Wien gemeldet wird, beschäftigt sich das vorläufige Volksgesundheitsamt mit den Vorbereitungen für ein Gesetz, nach dem fünfzig zur Eheschließung ein ärztliches Zeugnis nötig sein soll. Ein solches Zeugnis wird derzeit nur in einzelnen Staaten Amerikas verlangt.

Der unsterbliche Volcane. Die französische Akademie, deren Mitglieder sich bekanntlich die „Unsterblichen“ nennen, wählte einstimmig den früheren Präsidenten der Republik Volcane zum Vorsitzenden und Jules Cambon, den früheren französischen Botschafter in Berlin, zum Kanzler.

„Ja, deshalb ist mir nicht bang“, sprach Lucke, immer lebhafter werdend, schnell weiter, „nein, für mich ist schon gesorgt, aber wie soll es hier dann werden, wenn meine große Rente nicht mehr da ist? Das macht mir Sorge!“

„Nun, Herr Berger hat, denke ich, doch auch ein gutes Einkommen“, erwiderte die Diva.

„Das hat er schon, aber das reicht nicht für die Hälfte der Bedürfnisse, die er alle hat; ja, wir führen ja ein so großes Haus, aber besser gesagt, mein Mann braucht ja so enorm viel Geld, das oft sogar meine Rente noch nicht mal ausreicht, um alles zu begleichen.“

„Ja, das kann Herr Berger so noble Bassaien?“ fragte Fräulein Heller immer erstaunter.

„O, mehr als das! er gibt das Geld mit vollen Händen aus! Und deshalb frage ich mich, was hier werden soll, wenn meine Rente nicht mehr da ist.“

„Sonderbar, so habe ich Ihren Mann noch nie kennen gelernt“, meinte das Fräulein nachdenklich.

Lucie nickte lächelnd: „Ja, so lernt man eben einen Mann auch erst dann kennen, wenn man mit ihm verheiratet ist.“

Die Künstlerin war sehr still geworden. Das eben Gehörte ging ihr durch den Kopf. Und das machte sie doch recht nachdenklich. Sie dachte, wenn die Soche hier so liegt, dann lohnt es sich ja eigentlich garnicht, diesen Mann zu heiraten! Swarz hatte er ja ein recht gutes Einkommen; was aber wollte das heißen, so noblen Bassaien gegenüber! So möchte man ja eines Tages damit rechnen, dass die blonde Rat ins Haus kommen könnte, nein, dafür dachte sie denn doch bestens! Und plötzlich kam ihr noch ein anderer Gedanke, der sie noch mehr erschreckte; wenn diese blonde Frau wirklich eine Million hätte, dann würde der Mann doch nie in eine Scheidung einwilligen, schon um die Rente nicht zu verlieren und sein gutes Leben nicht wieder zu müssen; mithin also würde sie ihn auch nie heiraten können, und seine Geliebte zu werden, dafür dachte sie doch auch; dazu hatte sie im Leben zu viel durchgemacht, nein, jetzt wollte sie in reelle Verhältnisse kommen.

(Fortsetzung folgt.)

Zurückgekehrt vom Grabe meiner innigstgeliebten Frau, unserer guten Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

Frau Minna Martha Bergmann

nebst ihrem in den Tod nachgefolgten 3 Jahre alten Söhnchens Hellmuth sagen wir Allen für den zahlreichen Blumenschmuck und das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte hierdurch unseren

innigsten Dank.

Besonders danken wir der Krankenschwester und Herrn Dr. Stolzenburg für die unermüdlichen Bemühungen um unsere lieben Verstorbenen. Dank Herrn Pfarrer Gräßl für die tröstenden Worte im Hause und am Grabe, sowie Herrn Oberlehrer Georgi nebst den Chorschülern für die erhebenden Gesänge. Dank noch den Mitgliedern des Vereins „Gemeinnützigkeit“ für das Tragen zur letzten Ruhestätte und den Mitgliedern der „Freiwilligen Feuerwehr“ für die gewidmete schöne Kranzspende.

Auch aber, ihr lieben Entschlafenen rufen wir ein „Ruhe sanft“ in die stille Gruft nach.

Ottendorf, den 7. April 1920.

In tiefer Trauer

Oswin Bergmann u. Kinder
nebst allen Hinterbliebenen.

Gasthof zum Hirsch.

Dienstag, den 13. April, abends 8 Uhr

Gastspiel der Theatergesellschaft Dir. F. Richard.

Achtung!

Sensations-Gastspiel!

Zeitgemäß!

Jugendliche unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.

Verbotene Liebe.

Zentenz-Sittenkrama in 3 Akten von Thilo Schmidt.

In Leipzig (Battenberg-Theater) über 100 Aufführungen. Überall größter Erfolg! Das Stück bildet eine Sensation! Ranglos u. wurde täglich mit Riesenandrang ergreift.

Das Stück ist in keiner Weise anzüglich oder verleyend, sondern artuell und aufklärend.

Einlass halb 7 Uhr

Anfang 8 Uhr

Preise der Plätze im Vorverkauf in der Buchhandlung von Hermann Bühl und im Theaterlokal: Sperling (num.) 3 M., 1. Platz 2,50 M., 2. Platz 1,50 M. An der Abendkasse 50 Pfg. Aufschlag.

In vierter Auflage liegt jetzt abgeschlossen vor:

Brehms Tierleben

Unter Mitarbeit hervorragender Zoologen herausgegeben von

Professor Dr. Otto zur Straßen

Mit 1805 Abbildungen im Text, 655 Tafeln in Farbendruck, Kupferstich und Holzschnitt sowie 15 Karten

15 Bände gebunden zu je 25 Mark

Clephaberausgabe in echten Halbleinen gebunden 564 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts A.-G. in Leipzig u. Wien

Dentist Eugen Brodel

Ottendorf am Bahnhof

Sprechstunden ab 1. April:

Wochentags vorm. 9-11, nachm. 5-7 Uhr

Sonntags vorm. 9-12 Uhr.

Montags halte keine Sprechstunde ab.

Die Sparkasse zu Ottendorf-Moritzdorf

Gemeindeamt, Niederröderstraße

unter Garantie der Gemeinde, ist geöffnet an allen Wochentagen von 8 bis 1 Uhr

Der Zinsfuß beträgt bei täglicher Verzinsung 3 1/2 Prozent.

Übertragung von Einlagen lebender Sparkassen auf die tiefste Sparkasse erfolgt kostenlos.

Postamt Ottendorf, Leipzig 29927. — Gemeindeamt 22.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer viel zu früh dahingeschiedenen lieben Tochter, Schwester und Nichte

Alma Werner

drängt es uns Allen hierdurch für die bewiesene Teilnahme, den zahlreichen Blumenschmuck und die ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte unseres

herzlichsten Dank

auszusprechen.

Besonderen Dank sagen wir Herrn Pfarrer Gräßl für die der lieben Verstorbenen gespendeten Trosteworte, sowie Herrn Oberlehrer und den Chorschülern für die schönen Gesänge. Dank sagen wir auch der Jugend für die gestiftete Kranzspende und die ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte.

Dir aber, liebe Entschlafene rufen wir ein „Ruhe sanft“ in dein stilles Grab nach.

Ottendorf, den 6. April 1920.

In tiefster Trauer

Familie Hermann Werner
nebst allen Hinterbliebenen.

Gewerbe-Verein



Herrn Donnerstag ab
8 Uhr im Gasthof zu
goldnen Ring

versammlung

Stellungnahme zu dem
gefochtenen Schulvorstande
beschlus.

Hierzu sind alle
Mitglieder nebst Angehörigen
ganz besonders eingeladen.

Der Vorstand

Einführungssitzung
berger großflächige

Stadelbeerbüsch

Sind 3 Mark hat ab
gegeben

E Grate, Gärtner

Großes Bambus

Aufwartung

gesucht.

Näheres in der Ge
nelle des Blattes.

Frische

Schellfisch

Lebmann, Kleinokkl

Salat-

pflanze

verkauft

Schneider, Dresdenstr. 10

Wheatumis

— Ischias, Herzleiden.

Schreibe allen Leidenden
an, womit ich mich
meinem schweren Leiden
befreie, nur Rücktritt
wünscht.

Hugo Heinemann

Hornhausen b. Dresden

Plätt-Wäsch

wird angenommen.

Schütze, Commerzien

Aepfel

Halbstämme : - : Zwergbäumchen

in guten Sorten empfiehlt

Gomlitzer Beerenobst-Plantagen

Rei

benen der

wöchentl

Felle aller Ar

Kauf — hole auch bei
notrichtigung ab

Emmerich Zlatnik

Ottendorf-Okrilla